

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
Post abgeholt 1,95 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wälderzeichnungen.
3. Nassauischer Landwirth.
4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Aannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abhatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 77.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 3. April 1916.

47. Jahrgang.

Glücklicher Zusammenbruch der großen russischen Offensive.

Unternehmen mit 500 000 Mann; Gesamtverlust 140 000 Mann. — Deutsche Luftschiffe über London.

Deutscher Tagesbericht vom 1. April.
Fortschritte bei Baug.

Über 700 Gefangene. — Erfolgreiche
Luftkämpfe im Westen.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. April.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fath (südlich der Somme) kam ein nach
kurzer Artillerievorbereitung angesehter feind-
licher Angriff in unserem Feuer nicht zur Ent-
wicklung.

Durch die Beschädigung von Beihenville (südlich
von Reims) verursachten die Franzosen unter
ihren Landstürmern erhebliche Verluste; drei
Frauen und ein Kind wurden getötet, fünf Män-
ner, vier Frauen und ein Kind sind schwer ver-
letzt. Im Anschluß an die am 30. März genommenen
Stellungen wurden die französischen Gräben nord-
östlich von Haucourt in einer Ausdehnung von
etwa 1000 Meter vom Feinde gesäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich
unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger
Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Ver-
teidigungs- und Planierungsanla-
gen nordwestlich und westlich des Dorfes
Baug gefügt. Nachdem in diesem Abschnitt das
französische Feuer heute gegen Morgen zur größ-
ten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete
Gegenangriff. Er brach in unserer Artillerie
völlig zusammen. Abgesehen von sehr
schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei
unserem Angriff am 31. März an unversun-
deten Gefangenen elf Offiziere, sie-
benhundertsechzig Mann in deutscher
Gefangenschaft und fünf Maschinenge-
wehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhaften Mörserstät-
tigkeit hat zu zahlreichen für uns glücklichen
Luftkämpfen geführt. Außer vier jenseits
unserer Front heruntergeholten feindlichen Flug-
zeugen wurde bei Kolbekef nordw. von Wer-
wick ein englischer Doppeldecker abge-
schossen, dessen Insassen gefangen genommen sind.
Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte
deutsche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außer-
dem wurde durch einen Volltreffer unserer Ab-
wehrgeschütze südwestlich von Lens ein feind-
liches Flugzeug brennend zum Absturz ge-
bracht.

Der mit Truppen stark besetzte Ort Dombles-
en-Arrounne (westlich von Verdun) und der
Flugplatz Fontaine (südlich von Velfort) wur-
den ausgiebig mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert.
An der Front östlich von Baranowitschi
war die Gefechtsintensität reger als bisher.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Oberste Heeresleitung.

Ein glücklicher Vorstoß bei Olva.

Oesterreichisch-Ungarische Tagesberichte.
W. B. Wien, 1. April. Amtlich wird verlan-
det:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Olva nahmen Oesterreichisch-ungarische
Abteilungen eine feindliche Vorstellung, warfen
die russischen Deckungen ein, zerstörten die Hindernisse
und zogen sodann wieder zu unserer Haupt-
stellung zurück. Südöstlich von Siemikowce
wurde der Versuch des Feindes, seine Linien in ei-
ner Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturm-
distanz vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und ei-
nen Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Western setzte die Tätigkeit an einzelnen
Stellen der Front beiderseits wieder ein.
Am Tolmeiner Brückenkopf, im Fella-
Abchnitt und an der Dolomitenfront kam
es zu mehr oder weniger lebhaften Gefech-
tämpfen. Italienische Anstöße gegen das
Frontstück zwischen dem Großen und Kleinen Pal
und bei Schlunderbach wurden abgewiesen.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Lebhafte Artillerie- u. Minenkämpfe im Westen.

Deutscher Tagesbericht vom 31. März.
W. B. Großes Hauptquartier, 1. April.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei St. Eloi wurden englische
Handgranatengriffe abgewiesen.

Lebhafte Minenkämpfe spielten sich
zwischen dem Kanal von La Bassée und
Neubille ab.

Nordöstlich von Noye entwickelte
französische Artillerie sehr rege Tätigkeit.

Wir nahmen die feindlichen Stel-
lungen an der Aisne-Front unter
wirksamem Feuer.

In den Argonnen und im Maas-
Gebiet fanden heftige Artilleriekämpfe
statt.

Unsere Kampfkrieger schossen vier
französische Flugzeuge ab; je eines bei
Paën und bei Nogevillie (in der
Woëvre) in unseren Linien, je eines
bei Bille aux Bois und südlich von
Haucourt hinter der feindl. Front.

Der französische Flugplatz Rosnay
(westlich von Reims) wurde ausgie-
big mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besondere Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der
russ. Ansturm zunächst schon erschöpft habe,
der mit dreißig Divisionen, — über
500 000 Mann und einem für östliche
Verhältnisse erstaunlichen Aufwand von
Munition in der Zeit vom 18. bis
28. März gegen ausgedehnte Abschnitte
der Heeresgruppe des Generalfeldmar-
schalls von Hindenburg vorgetrieben
worden ist.

Er hat Dank der Tapferkeit und
zähen Ausdauer unserer Truppen kei-
nen Erfolg erzielt.

Welcher große Zweck mit den An-
griffen angestrebt werden sollte, ergibt
folgender Befehl des russischen Höchst-
kommandierenden der Armeen an der
Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537:

„Russen der Westfront! Ihr habt vor
einem halben Jahre, stark geschwächt mit
einer geringen Anzahl Gewehre u. Patronen

W. B. Wien, 2. April. Amtlich wird verlan-
det: 2. April 1916.

**Russischer und südöstlicher Kriegs-
schauplatz.**

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Heute früh warfen feindliche Flieger
Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer
wurden getötet, mehrere verwundet.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Volles Vertrauen hinsichtlich unserer
Mannschafts- und Munitionsversorgung.

W. B. Berlin, 2. April. Im Hauptauschuß des
Reichstages machte der stellvertretende Kriegsmini-
ster v. Wandel u. a. eine Reihe vertraulicher

den Vormarsch des Feindes aufgehalten und
nachdem ihr ihn im Bezirke des Durchbruchs
bei Molodetschno aufgehalten habt, eure
heutige Stellungen eingenommen.

S. M. und die Heimat erbitten von Euch
jezt eine neue Heldentat: Die Ver-
treibung des Feindes aus den Gren-
zen des Reiches!

Wenn Ihr morgen an diese Eure Auf-
gabe herantretet, so bin ich im Glauben an
Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen
den Vater und an Eure heiße Liebe
zur Heimat, davon überzeugt, daß Ihr
Eure Pflicht gegen den Vater und die Heimat
erfüllen und Eure unter dem Joch des
Feindes seufzenden Brüder befreien werdet!
Gott helfe uns bei unserer heiligen
Sache!

Generalsadjutant
gez. Ewert.

Freilich ist es für jeden Kenner
der Verhältnisse erstaunlich, daß ein
solches Unternehmen zu einer Jahres-
zeit begonnen wurde, da seiner Durch-
führung von einem Tag zum anderen
durch die Schneeschmelze bedenkliche
Schwierigkeiten erwachsen konnten.

Der Zeitpunkt ist daher wohl weniger
dem freien Willen der russischen Füh-
rung als dem Zwang durch einen not-
leidenden Verbündeten zuzuschreiben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige
Einstellung der Angriffe von amtlicher
russischer Stelle mit dem Bitterungs-
umschlag erklärt wird, so ist das sicher
nur die halbe Wahrheit; mindestens
ebenso wie der aufgeweichte Boden
sind die Verluste an dem schweren
Nachschlage beteiligt.

Sie werden nach vorsichtiger Schät-
zung auf mindestens 140 000 Mann
berechnet.

Nichtiger würde die feindliche
Heeresleitung daher sagen, daß die
große Offensive bisher nicht nur im
Sumpf, sondern im Sumpf und Blut
erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ausführungen über unsere Verluste, Ersehverhält-
nisse und Munitionsversorgung, die bewiesen, daß
wir mit vollem Vertrauen der weiteren
Entwicklung des Krieges entgegensehen können.

Erfolgreicher Luftangriff auf London und die englische Südküste.

W. B. Berlin, 2. April. (Amtlich.) In der
Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luft-
schiffgeschwader London u. Bläde der
englischen Südküste angegriffen.

Die Gegend von London zwischen London
und Towerbrücke, die London-Docks und der
nordwestliche Teil von London mit seinen Trup-
penlagern, sowie Industrie-Anlagen bei Epsford u.
die Sprengstoff-Fabriken bei Waltham-Abbe —
nördlich von London — wurden ausgiebig mit
Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowe-

roft, nachdem vorher eine Batterie bei Stommer-
tai — nordwestlich von Harwich — erfolgreich an-
gegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und
Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cam-
bridge zum Schweigen gebracht und dort
ausgedehnte Fabrikanlagen angegrif-
fen. Endlich wurden die Hafenanlagen und
Befestigungen am Humber mit Bomben
belegt. Drei Batterien wurden dort zum
Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten
durchweg sehr guten Erfolg, wie von unse-
ren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobach-
tung zahlreicher Brände und Einstürze festgestelt
werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschichtung
sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurück-
gekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung ange-
schossen worden und mußte vor der Theme auf
das Wasser niedersteigen. Die von unseren Streit-
kräften angestellten Nachforschungen sind bisher
erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralitäts der Marine.

Der englische Bericht.

London, 2. April. (H.) Amtlich wird gemel-
det: Über den östlichen Grafschaften Englands
sah ein Heppelin-Wetterball. Man
sah, daß fünf Heppelins zu verschiedenen Stun-
den, über gewisse Punkte flogen: 90 Bomben wur-
den abgeworfen. Man kennt die Höhe des Schadens
nicht. Ferner berichtet man, daß Wetterballons die
Nordostküste überfliegen haben, Einzelheiten
fehlen.

Die Mannschaft des „L 15“ gefangen.

London, 2. April. Nach einer amtlichen Mit-
teilung ist ein heidnisches Heppelin-Luft-
schiff in der letzten Nacht vor der Thememündung
niedergelassen. Die Besatzung ist von eng-
lischen Patrouillenbooten gefangen genom-
men worden, das Luftschiff gesunken.

Neuer Luftangriff auf die englische
Südküste.

W. B. Berlin, 2. April. (Amtlich.) In der
Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter
Marineluftangriff auf die englische Sü-
dküste statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und
Industrie-Anlagen am Südufer des Testflusses so-
wie die Hafenanlagen bei Widdlesborough
und Sunderland wurden 1 1/2 Stunden lang
mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke
Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute
Richtung des Angriffs deutlich erkennen. Trotz
lebhafter Beschichtung sind weder Verluste noch Ver-
schädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralitäts der Marine

Die Geretteten des „L 15“.

W. B. London, 2. April. Meldung des Neu-
terschen Büros: Drei Offiziere u. 16 Mann
des Luftschiffes „L 15“ sind gerettet wor-
den. Sie wurden nach dem Gefangenenlager in
Chatham gebracht.

England meldet die Luftangriffe.

W. B. London, 2. April. Amtlich wird gemeldet:
Die Heppelin-Luftschiffe, die in der vor-
letzten Nacht den Angriff unternahmen, waren in
zwei Geschwadern und ein abgeworfenes Luftschiff
angehört. Die zwei Geschwadern wandten sich ge-
gen die östlichen Grafschaften, das abgeworfene
Luftschiff gegen die Nordküste an. „Seitdem bekannt
wurden 54 Spreng- und Brandbomben über den
östlichen Grafschaften und 22 über die Nordostküste
abgeworfen. Das Luftschiff, das ins Meer fiel,
war „L 15“. Es wurde durch Geschützfeuer über
den östlichen Grafschaften getroffen. Eine Granate
traf den oberen Teil der Hülle in der Nähe des
Hecks. Das Luftschiff fiel schnell, mit dem Heck zu-
erst, in die See, unweit der östlichen Küste Kent's.
Ein Maschinengewehr, einige Munition, ein Be-
troleumbehälter, der von einem Schrapnell getrof-
fen war, und ein paar Maschinenteile wurden ent-
weder aus diesem oder einem anderen Luftschiff
herabgeworfen. Wegen der Telegraphenstörung
infolge des jüngsten Sturmes ist es noch nicht
möglich gewesen, die Opfer und Schäden
festzustellen. Bis jetzt sind 28 Tote u. 44 Ver-
letzte gemeldet worden.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

W. B. Köln, 2. April. Die „Köln. Sta.“ mel-
det von der holländischen Grenze: Glaubwürdige
Nachrichten zufolge ist Mitte Februar weithin der
Ordnungsplan ein englischer Panzer-

Kreuzer der Conzylklasse auf eine Mine an-
laufen und gesunken. Dem Vernehmen nach
soll es sich um den Panzerkreuzer „Donegal“
handeln.

Der englische Panzerkreuzer „Donegal“ ist 1902 vom Stapel gelaufen und verdrängte einen Raumbelast von 9650 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 24,3 Seemeilen in der Stunde, die Besatzung zählte 530 Mann. Der Kreuzer war 134 Meter lang, 20,1 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,5 Meter. Man sieht, auch der Vorkontinentaldienst der englischen Flotte übersteht der Nordsee. Schottlands ist nicht ohne Gefahr, und man sieht weiter, wie schweinegalt die englische Admiralität zu sein vermag, wenn es gilt, einen beträchtlichen Schaden zu verheimlichen.

Oesterreichisch-bulgarische Verhandlungen.

Wien, 2. April. (kf.) Die Verhandlungen mit Bulgarien über eine Gebietsabgrenzung wurden zu einem günstigen Abschlusse gebracht.

Hollands erhöhte Bereitschaft.

Die Gründe der holländischen Entschlüsse.
Berlin, 2. April. (3b.) Das „Berl. Tagbl.“ bringt die Meldung: Die holländische Regierung traf Maßnahmen, da England den Durchmarsch durch Holland verlangte.

W. A. Amsterdam, 2. April. Der Haager Berichterstatter des „Sondesblat“ sagt, daß man nicht annehmen dürfe, daß die letzten Ereignisse mit der „Rubentio“ in tun haben, daß man ebensovienig an eine plötzliche Spannung zwischen den Niederlanden und einer oder mehreren der kriegsführenden Mächte denken dürfe, sondern nur an eine ganz allgemeine Veränderung der Kriegslage, insofern diese jetzt Möglichkeiten enthielte, die es für höchst räthlich erscheinen ließen, noch mehr als bisher auf der Hut zu sein. Der Zustand ist für Holland ernst geworden, braucht aber keine Beunruhigung zu erwecken, und es besteht auch keine Ursache, eine unmittelbare drohende Gefahr als sehr wahrscheinlich anzunehmen.

Der „Maasbode“ schreibt, daß die getroffenen Maßnahmen mit dem Rate der Militierten in Paris in Zusammenhang zu bringen seien.

Eine zweite „Möve“?

Rotterdam, 2. April. (Ab.) Die Seekreist-
kräfte der Alliierten im Stillen Ozean be-
finden sich nach Meldungen amerikanischer Blätter
aus Honolulu auf eifriger Suche nach einem
Anschluß in diesem Gewässer sich aufhal-
tenden deutschen Hilfskreuzer. Nach Mitteilun-
gen von Offizieren des an den Sawaisiden An-
ker liegenden englischen Dampfers „Niagara“ sind das
australische Schiff „Australia“, der australische
Kreuzer mit dieser Aufgabe betraut.

Seegefecht im Schwarzen Meer.

Wien, 2. April. (ab.) Aus Volschick wird gemeldet, daß aus der Richtung von Burgas seit 2 Uhr morgens harter Kanonendonner hörbar war. Man nimmt an, daß ein Kampf zwischen deutschen Kriegsschiffen, die die bulgarische Küste beschnühen und russischen Kriegsschiffen stattfanden.

Der gescheiterte russische Angriffsplan.

Von Stabsberichtersteller Wolf Brandt.

(Stölm. Volkst.)

Es läßt sich deutlich beobachten, daß der mächtigen russischen Angriffsbewegung gegen die Front der Sindenburg-Armee ein einheitlicher Plan zugrunde lag. Südlich Dünaburg wurden nordwestlich von Vostanov und zwischen Naroca- und Bisaniem-See zwei Stöße mit rücksichtslosem Einsch angelegt. Dünaburg war das nächste Ziel, das man von beiden Seiten erreichen wollte. Die erfolgreiche deutsche Längs- von Bräsewisch" schwebte vor. Etwas später setzte der Angriff gegen die Dünafront ein, der die Linie fast in der Mitte bei Jakobstadt eindringen wollte. Die Entwicklung ging hier langsamer. Der für die Russen unerhörte blutige Ansturm am 26. nordwestlich Jakobstadt scheint hier ein vorläufiger Höhepunkt gewesen zu sein. Nordwestlich Vostanov schränkten die Russen den Angriffsraum seit dem 22. ein. Bei Bileisk schalteten sich zwar mächtige Feuerüberfälle, aber die Infanterie konzentrierte ihre Angriffe weiter südlich Bileisk um Rakuski herum. Am 27. März ist hier ein geradum verzweifeltes Aufstürmen der Russen erfolgt. Neue sibirische Truppen griffen ein, zwei russische Divisionen stürmen in dichten Reihen, bekommen eine kleine Boltsche, werden aufgenommenabammert unter heftigem Trommelfeuer. Die deutsche Infanterie stößt wieder in den Wald hinein. Mittags hoben die Russen keinen Meter Stellung mehr. Ihre Verluste sind furchtbar. Ihre Weiden beim Angriff durch Felsen, die halbmeterhoch unter Wasser stehen und die ein Eingraben unmöglich machen, entsetzt. Es ist ein deutliches Ermatten des Commando, wenn nicht Neermüdung, an dieser Stelle vom 27. an zu beobachten. Von dem großartigen Plan ist zuletzt nichts mehr geblieben, ein Erscheit, auf den die Soldaten von Vostanov, wie sich auch die weiteren Angriffe entwickeln mochten, stolz sein können. Tag für Tag, Nacht für Nacht im Artilleriefeuer, oft bis zum Verblei im Gewehr, täglich fast in Infanterieangriffen u. Gegenangriffen, haben die harte, eiserne Nacht gehalten.

Wutischen Karock- und Wiszniew-See
Wurden die Höhen bei Mofrance im Morgen-

grauen des 27. wieder gewonnen, um die Artilleriebeobachtung sicherzustellen. Im Sturmangriff wurde der „Grauentenhügel“ mit dem Bajonett erobert. Die sofort angelegten russischen Gegenangriffe brachen blutig zusammen. Am 28. verjagten dann die Russen wenigstens hier einen örtlichen Erfolg zu erringen, um aus den kaum ertragbaren unter Wasser liegenden Stellungen, die hier besonders ungünstig liegen, heraus zu kommen. Sieben Angriffe wurden angelegt, bis endlich die Erdröschung eintrat. Gefangene Offiziere sagten aus, daß die Truppen immer schwerer vorwärts zu bringen seien. Die Ueberläufer, die über die entstellten Räte durch das Wasser in den russischen Stellungen klagten, meinten sich. Die Russen wagten es nicht mehr, den Zeitpunkt eines Angriffs längere Zeit vorher bekannt zu geben, da sonst sofort neue Spreu in Ueberläufern davonfliege. Vermuthend soll nach den Aussagen russischer Offiziere beim Angriff das Fehlen der deutschen Maschinengewehre sein, die in ertöndlicher Anzahl überall ständen und alles zu Tode schickten. Am Tagesanbruch des 29. März kehrten bei Roefrance wieder neue russische Angriffe ein. Aber diesmal wurde schon der dritte Angriffsversuch im Artilleriefeuer erstickt. Feuerwellen gehen in der Nacht von Artillerie zu Artillerie.

Amerika und der U-Bootkrieg

Washington, 2. April. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, und der Vorsitzende des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhause, Flood, hielten mit dem Staatssekretär Lansing über die Unterseebootfrage eine Beratung ab. Anlässlich dieser wird die Lage als nicht bedrohlich bezeichnet. Die Regierung erwartet Nachrichten von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, ob sie einen neuen Schritt unternimmt. Man nimmt an, daß nichts geschehe, es sei denn, daß ungewissheitsohne erweisen werden würde, daß eine deutsches Unterseeboot in völkerrechtswidriger Weise den Angriff unternommen hat.

Der Kaiser an Immediatmann.

BB. Berlin, 2. April. Die stänmenden Erfolge des kühnlichen Liegerleutnant's Hummelmann haben eine erneute Anerkennung Seiner Majestät durch das nachstehende Schreiben gefunden:

An meiner Freude theile ich, daß Sie wieder-
um ein feindliches Almona — Ihr dreizehntes
— außer Gefecht gesetzt haben. Ich spreche Ihnen
aus dieser Veranlassung gern von neuem meine
höchste Anerkennung für Ihre vortheilhaften
Leistungen am Eufkambus aus, wie ich Ihnen
schon kürzlich durch die Verleihung des Ordens
Pour le mérite, meines höchsten Kriegsordens, an-
gezeigt habe, welchen Wert ich Abree's thätigen Lätig-
keit beimehle.

Großes Saubianquartier, den 30. März 1916.
vcr.: B i l l e t.

An den königlich sächsischen Leutnant der Reserve
Simmelmann bei einer Feldflieger-Abteilung.

Von der Ostfront.

„Ein „Summ und Plut“ ist die große russische Offensive erlitten. Von einer halben Million, die uns Feuer geschickt wurde, liegen 140 000 Mann tot auf dem Schlachtfeld, oder in den Lazarettten als Verwundete, und diese Verluste und die außerordentliche Menge von Munition, die verwandt wurde, haben keinen Ruben abgebracht. Auf der ganzen Front steht die deutsche Linie unerschütterlich und trotz den wütenden Geschwätzen, die der Feind ausgeführt hat. Die russische Operation ist in ihren Gründen verächtlich aufgeföhrt worden, als Entlastungsoperation, um dem bedrängten Bundesgenossen auf keinen drängenden Notstand zu helfen. Wie als Versuch, den Augenblick, wo wir im Westen in schwerem Kampf standen, und die Zeit vor dem Beginn des Linnweters auszunutzen, um mit bedeutender Uebermacht die Armeen des Feldmarschalls v. Sindenbura zu überrennen. Unsere Oberste Seeresleistung steht in einem Siferat Frankreichs die Veranlassung des Anariffs auf der tiefsten Ausdehnung von der Ostsee bis in die Gegend östlich von Wilna und betont, daß der Zeitpunkt schlecht gewählt war, weil man voraussehen konnte, daß bald Truppenbewegungen durch den aufgeweichten Boden verhindert, man kann sagen, unmöglich gemacht würden, sobald sie sich außerhalb der Strohen vollziehen sollten. Die Entscheidung hat der Eintritt dieses Autumdes für den man im slawischen Osten die Bezeichnung „Zeit der Wegelosigkeit“ gebraucht, nicht allein gegeben, der völlige Mierfolg auf toskischem Gebiet kam ebenso zur Wirkung wie das Wetter. General Ewert, der russische Oberbefehlshaber, erbeidet mit seinem anfeuernden Tragebefehl dasselbe Schicksal, das seinem französischen Kameraden soffer wiederholt geschehen ist. Die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des russischen Reiches bleibt ebenso ein unerreichtes Ziel wie feierlich die Reiminnung des französischen Bodens von den fremden Eindringlingen. Daß der Witterungsunfall allein die Einstellung der Offensive herbeiführte, meint auch der Temp, und man muß darin das ausgezeichnete Schlagwort erkennen. Es soll von vornherein die Ansicht verbreitet werden, daß nicht die Gewalt der deutschen Waffen von Wien verhört hat, sondern die Ungunst der Jahreszeit.

Bemerkenswerth ist in diesem Zusammenhang die unerbötliche Befürchtung des Temps, die Deutschen könnten die jetzt eingetretene Pause im Osten zu Truppenverchiebungen nach dem Westen be-

nischen, um dort zu einer neuen Offensive überzugehen. Das Blatt scheint auch den Punkt, wo ein solcher Stoß zu erwarten sei, angegeben zu haben, aber das Auge der Zensur wandt, und an die Stelle der strategischen Vorlegung ist ein weicher Raum getreten.

Japan präsentiert die Rechnung.

Wir erhalten von zuverlässiger Seite aus
Zukunft die Wiedergabe des Inhalts einer Unter-
redung, die ein bekannter russischer Großkauf-
mann aus Moskau kürzlich in Tokio mit dem Mi-
nister Baron Abhi, früher japanischer Botschafter
in Paris, hatte. Der Minister äußerte sich mit
großem Freimuth über die bedeutende Landung,
die die weltvolkliche Lage Japans seit Kriegs-
beginn durchgemacht hat. Baron Abhi führte aus:

Der Krieg habe für alle Beteiligten, auch für Japan, eine große Heberauschung gebracht. Wenn man auch in Japan die Kraft des deutschen Meeres nicht genau geschätzt habe, so war man doch der Heberauschung, daß der Krieg nur von kurzer Dauer sein werde, und daß die Centralmächte den gemeinsamen Anstrengungen des Verbundes seinen nachhalligen Widerstand würden entgegen setzen können. Heute liege die Sache so, daß von einem Siege des Verbundes nicht mehr die Rede sein könne, daß man vielmehr mit einer schweren Niederlage rechnen müsse. Mit Ausnahme Japans werden sich bei allen Mitgebern der Entente die wirtschaftlichen und politischen Folgen dieser Niederlage sehr stark bemerkbar machen. Ganz besonders werde England mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. England werde wohl auch nach dem Kriege ein großes Weltreich bleiben, aber der Reiz, und die Furcht vor der englischen Uebermacht in der ganzen Welt haben durch den Gang der Ereignisse eine starke Einbuße erlitten. Die Völker hätten erkannt, daß viel von der englischen Macht und Größe nur Schein war und auf sehr lockernen Füßen ruhte. Englands wirtschaftliche Stärke beruhe nun großen Theil in den Handelsbeziehungen in allen Theilen der Welt. Hierin werde voraussichtlich auch nach dem Kriege eine große Minderung eintreten. Die Kolonien werden fast ausschließlich Englands Dominium bleiben. Aber die übrigen Gebiete werden der Konkurrenz aller Länder offener stehen, der Pann der englischen Uebermacht werde gebrochen sein. Ebenso wie Deutschland benötigte Japan zur Behauptung für seine überhörmige Volkskraft unbedingte neuer Landgebiete. Als zum ersten Male der Bündnisvertrag zwischen England und Japan abgeschlossen wurde, wären die beiden Nationen Interessen unmaßig gleichmäßig vertheilt gewesen. England sah damals in dem japanischen Bündnis einen wirksamen Schutz gegen russische Absichten auf Indien, während England Japans Stellung gegenüber Rußland hinsichtlich dessen Ansprüche auf Korea und die Mandchurien stärkte. Aber durch spätere Aenderungen wurden schließlich aus dem gegenseitigen Vertrage nur noch Verpflichtungen für Japan. Als wir in den Weltkrieg eintraten, taten wir dies neben der vertraglichen Erfüllung unserer Verpflichtungen in erster Linie, um unsere Ansprüche auf China und unsere Vormachtstellung in Ostasien zu sichern. Japan sei heute stark genug, viel stärker, als England vielleicht windenswerth erscheinen mag. Japan dürfe sich nicht länger von der englischen Politik Gewalt antun lassen. Wenn England nach dem Kriege mit Japan weiter zusammenarbeiten wolle, so müsse es die Ausdehnungsbestrebungen Japans anerkennen. England müsse Japans Vormachtstellung in China anerkennen und müsse ihm die Regelung der chinesischen Angelegenheiten überlassen. Ebenso müsse England Japans Seeherrschaft im Stillen Ozean anerkennen. England dürfe Indien und seine übrigen Kolonien nicht grundsätzlich den Japanern verschließen, sondern müsse alle in bestehenden einflussreichen Bestimmungen aufheben. Es dürfen in dem Vertrage keine dunklen Punkte bestehen bleiben, die irgend welchen Verdacht in Japan gegen England aufkommen lassen könnten. Nur wenn England alle diese Wünsche anerkennen würde, ließe sich eine Basis für ein neues Abkommen zwischen England und Japan finden.

× Eine Unterredung mit dem
Erkonful Gassner.

W. Berlin, 1. April. Der ehemalige amerikanische Generallieutenant Gaffney in München, der sich vorübergehend in Berlin aufhielt, empfindet einen Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“, der ihn über die „Zukunft“ Angelegenheit und die irischen Aufstände in Dublin befragte. Es ist wohl zu unterscheiden, sagte Gaffney, zwischen amerikanischen Passagieren, die von New-York direkt nach London fahren, und solchen, die die Strecke Dover, Calais und Dieppe benutzen, um die Ueberfahrt von London nach Paris zu machen. Der Passagierverkehr zwischen London und Paris dient in erster Linie militärischen Zwecken. Viele zurückgekehrte Offiziere, Urlauber, vor allem aber Kriegslieferanten, befinden sich auf solchen Schiffen. Wenn ein Amerikaner, der vielleicht ebenfalls als Kriegslieferant nach Paris geht, diese gefährdete Route antinft, dann ist das seine Sache und dann hat er auch das Risiko um so mehr zu tragen, als er ja von allen Seiten genägend gewarnt worden ist. Sollte ein Amerikaner für sich ein Sondervorrecht in Anspruch nehmen, überall ungehindert auftreten zu können, dann könnten die Vereinigten Staaten ebenso gut verlangen, daß kein Neppelinschiff London besuche, weil vielleicht in der Oxford-Street ein Amerikaner freiziehen geht, den ein Geschoß treffen könnte. Man kann England nicht die Kriegführung dadurch erleichtern, daß zu seinem Schutze überall Paradeamerikaner aufgestellt werden. Auf die Frage, was die amerikanische Regierung gethan habe, um einem solchen Mißbrauch des amerikanischen Bürgerkrieges zu steuern, antwortete Gaffney: Die amerikanische Regierung hat die Angelegenheit zwar nicht geistlich geregelt, ist sie unterdessen durch Bemannungsmaßnahmen auf den Leib gerückt, indem sie die Wirren unter der Hand warnen läßt, sich ohne Not nicht in die Gefährzone zu begeben. Die großen englisch- und englandfreundlichen New-Yorker Blätter haben aus Washington Meldungen über barmhässlichen Charakters veröffentlicht, des In-

hals, daß die Amerikaner schon durch die Verhandlungen im Konrege selbst vor unklugen Verhalten ausreichend gewarnt worden sind. Zudem sind ja die amtlichen Verwarnungen der deutschen und österreichischen Regierung in allen Ländern erfolgt. Am Zusammenhang damit haben die amerikanischen Vorkonten aus Washington die Weisung erhalten, jeden Europäer, der auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihm auf der Reise drohen. Sie sind überdies angewiesen worden, bei Ausstellung von Visen nach Europa Schwierigkeiten aller Art zu bereiten, sobald man ohne Nothweis der zwinrenden Not überhaupt keinen Fall mehr nach Europa erhält. Glauben Sie nun, daß die „Suffler“ Angelegenheit irgend welchen Handel in der Auffassung der Dinge in Amerika herbeiführen wird? Nach den Gegeben mit zunehmenden Anzeichen glaube ich schließen zu dürfen, daß man die „Suffler“-Angelegenheit und ähnliche Fälle in Amerika mit größerer Ruhe und Kaltblütigkeit aufnehmen wird wie bisher. Selbst wenn Wilson getödtet wäre, auf seinen früheren Standpunkt zurückzukommen, so würde er dafür im Konrege sicherlich keine Rebtbeit finden.

Wie beurteilen Sie die eigenartigen Vorgänge in Dublin? Nach meinen Informationen scheint das ganze Land ein einziges Konzentrationslager zu sein; Gefesselt und Recht scheinen aufgehoben zu sein. Die amerikanischen Länder tun das Äußerste, um ihren verfolgten Brüdern in Irland beizustehen. Wie sehr England Irland fürchtet, geht daraus hervor, daß das englische Parlament die Länder von der Rekrutierung ausgeschlossen hat, ja sogar zwei britische Armeekorps zur Niederschlagung dieses Landes aufstellen muß.

Vor neuen Stürmen in Mesopotamien

Wien, 2. April. (A. S.) Zukunftsster Blätter melden aus Tulcea: Die russischen Truppen anhäufungen im südlichen Bessarabien dauern an. Immer neue Reserven werden einmarschirt. General Maklowski trifft von Cet und Ort, um die neu mobilisirten Truppen zu verteidigen. Ein Teil der Truppen wurde bereits auf der Donau nach Kien ab von dort zu ihren Truppenformieren befördert. Aus dem Kaukasus treffen fortwährend Truppenabtheilungen ein.

Budaest. 2. April. (Ab.) Die militärischen Maßnahmen hinsichtlich in Südbesiarabien, besonders an der rumänischen Grenze, werden als Verteidigungsmaßnahmen (gegen Rumänien. D. Schriftl.) bezeichnet. Das widersteht der bisherigen Auffassung, wonach diese als Vorbereitungen für Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Front dienen sollen.

General Philinor.

Wien, 2. April. (Ab.) Nach einer Drahtnachricht des „Neuen Wiener Journals“ aus Stockholm beabsichtigt der englische General Phinlon, der an der Spitze einer Marineabordnung in Kiew eingefahren ist, in das Schloss der Czaren. Später wird er sämtliche Stützpunkte der russischen Flotte besichtigen. Seine Reise steht angeblich im Einklang mit Beschlüssen des Bivierbundes auf dem Pariser Räte, wonach die vierverbündigten Flotten in Zukunft einheitlich arbeiten sollen.

Ein russisch-chinesisches Abkommen. — Ein Bahnbau in der Nordmandschurie.

London, 2. April. Der „Times“ meldet aus Peking vom 29. März: Ein wichtiges Abkommen wurde gestern von der chinesischen Regierung und der Russisch-Koreanischen Bank unterzeichnet. Es vereinbart den Bau einer Eisenbahn von Charbin nach Manchwischienkows mit einer Zweiglinie von Weraen nach Kailar. Eine große Strecke der genannten Bahn soll derselben Linie, wie das amerikanische Bahnprojekt Kiamu—Tschintschon, worüber die chinesische Regierung bereits ein Abkommen unterzeichnete, das aber auf die Gegenerschaft Russlands und Koreas triff.

Das neue Abkommen sieht eine Anleihe von fünf Millionen Pfund vor, die nach dem Stillsitz in europäischen Finanzzentren herausgebracht werden soll. Das neue Abkommen kann als Gegenstück zum das japanische Abkommen vom Oktober 1913 über die Eisenbahnen in der Ostmancholie und der Südmandschurei betrachtet werden.

Deutschland.

Stolze Zuversicht.

III. Stolz: Zuversicht. Berlin, 2. April.
Glaubensbekenntnis des Reichstages. Ergänzend kann aus den vorstehenden verständlichen Mittheilungen des Stellvertretenden Kriegsministers über unsere Wehrkraft noch folgendes mitgeteilt werden: Der Minister führte unter anderem aus, daß wir mit unserem Weisenmaterial für den See-Verkehr noch lange anreichend und eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr deshalb, wie sie bereits mehrfach veröffentlicht worden sei, nicht in Aussicht genommen ist. Man sei sogar in der allfälligen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuziehen. Ein wesentlicher Teil an dem günstigen Zustand sei der vortheilhaften Verwundetenfürsorge zuzuschreiben, der es gelinge, einen außerordentlich hohen Prozentsatz der Verwundeten dem Sterbe als dienstbar wiederzuführen. Die vom Minister bekannt gegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den bekannten Verlusten unserer Gegner keineswegs als hoch bezeichnet werden. Wie mit den Menschen, so stehe es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff haushalten werden und Einsparisse in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umachen. Aber besorgt brauchen wir nicht zu sein — auch sei noch so langer Kriegsdauer nicht. Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun zeigten, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande seien. Diese von stolzer Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers wurden von den im Ausbruch Anwesenden mit außerordentlicher Befriedigung entgegengenommen.

